

Predigt (1. Kor 6,9-14.18-20):

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich lese den Bibeltext aus dem 6. Kapitel des Korintherbriefes: ‚Oder wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästlerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes. Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen. Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise; aber Gott wird das eine wie das andere zunichte machen. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe. Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. Flieht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, bleiben außerhalb des Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.‘

Liebe Gemeinde,

das sind harte Worte, die der Apostel Paulus an die Christengemeinde in Korinth schreibt.

Klar nimmt er Stellung besonders zu einem heiklen Thema, der Sexualität, dem eigenen Körper, wie Christen in der Gemeinde damit umgehen sollen.

Sehr deutlich nennt er hier sexuelle Praktiken, die man als Christ nicht gut heißen kann und verwerflich sind. Paulus sagt klar: Diese Leute haben in der Gemeinde nicht zu suchen. Die gehören rausgeschmissen.

Also ich muss da auf den ersten Blick schon ganz schön schlucken, wenn ich das lese, und merke, wie sich in mir eine Abwehrhaltung gegenüber solch harten Worten aufbaut.

Ich kann aber auf den zweiten Blick schon nachvollziehen, warum Paulus das so schreibt.

Dazu muss man sich die Situation von damals vor Augen führen. Die Stadt Korinth in Griechenland war eine Hafenstadt. Ich vermute: Da gab es jede Menge Prostitution in allen möglichen Varianten. In den Tempeln war es üblich, dass Liebesdienst angeboten wurde. Tempelprostitution war alltägliches Geschäft. Man muss sich insgesamt vor Augen führen, dass es keine christlichen Werte in der Gesellschaft gab. Konkreter: Geordnete Lebensverhältnisse im Bereich der Sexualität konnte man da nicht voraussetzen. Und das hatte sicherlich auch Auswirkungen auf die Christengemeinde in Korinth. Das waren da nicht nur alles fromme, brave Christenmenschen, die ihre Ehe treu und verbindlich lebten. Ein Kapitel zuvor beschreibt Paulus, dass einer aus der Gemeinde ein Verhältnis zur Frau seines Vaters hat. Da ist Paulus ziemlich entsetzt, weil sowas selbst unter den Heiden verpönt war. Also mustergültig ging es in Sachen Sexualethik nicht in der Gemeinde von Korinth zu. Von daher kann ich Paulus verstehen, dass er so deutlich dagegen vorgehen will.

Und ich frage mich: Wie sieht es heute in unseren Gemeinden, in unserer Kirche aus?

Wir leben zwar nicht wie damals in einer vorchristlichen Gesellschaft ohne christliche Werte. Tempelprostitution bieten wir nicht an. Aber offen und ehrlich gesagt: In dem Bereich gibt es auch bei uns so manche Baustellen.

Die Frage ist: Wie geh ich selbst als Christ damit um?

Da denke ich erstmal daran, wie Jesus mit den Menschen umgegangen ist.

Da sehe ich vor mir, wie er sich Sündern, Zöllnern und Huren zugewendet hat. Mit denen hat er gemeinsam zu Tisch gesessen und gegessen. Das war den Frommen ein großer Dorn im Auge.

Ich gehe davon aus: Wenn Jesus heute hier in der Kirche wäre und es käme einer rein, der überhaupt nicht in unser moralisches Schema passt, dann würde er sagen ‚Komm rein! Nimm Platz! Herzlich willkommen! Auch du gehörst dazu!‘

Jesus würde da keinen Menschen - und sei er noch so fern von Gott - ausschließen.

Daher sage ich mir: Wenn Jesus das so macht, dann will ich mir das auch zu Herzen nehmen. Kein Ausschlussverfahren und die Grenze dicht machen! Das ist für mich klar die frohe Botschaft Gottes, das Evangelium!

Die Bibel redet hier von der Liebe, der Gnade, der Barmherzigkeit Gottes! Ich weiß aber auch, dass Jesus damit nicht alles gut heißt. Klar ist mir der Satz von Jesus aus dem Johannesevangelium vor Augen, wo er der Ehebrecherin sagt, nachdem sie für ihr Vergehen nicht verurteilt wird: ‚Geh hin und sündige hinfort nicht mehr.‘

Damit wird vorausgesetzt, dass nicht alles, was ich tu oder lasse, gut zu heißen ist. Das sollte ich nicht schönreden. Schuld bleibt Schuld.

Um wieder mehr auf den Briefabschnitt einzugehen und im Bereich der Sexualität zu bleiben: Ja, natürlich gibt es auch da Schuld und falsches Verhalten. Und das kann schwere Auswirkungen haben. Da werden Menschen verletzt und enttäuscht. Da bleiben Narben zurück, die sich nicht ohne weiteres heilen lassen.

Manchmal erlebe ich das bei Trauergesprächen, wie zerrissen Familien sind und was für ein tiefer Hass sich da zeigt, weil einfach Beziehungen untereinander nicht gesund gelebt wurden.

Oder ich denke an Kinder, die hin- und hergerissen werden und bei Ehedramen die Leidtragenden sind.

Ich bekomme auch mit, wie sich Fehlverhalten Hauptamtlicher auf ungute Weise auch in der Gemeinde auswirken, zu Spaltereien führen kann.

Das stimmt alles. Dem würde ich Recht geben, ohne Frage.

Es gibt ungesunde Beziehungen, falsche Abhängigkeiten. So verstehe ich übrigens auch die Sätze von Paulus: ‚Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen.‘ Freiheit ist da nicht mit Beliebigkeit gleichzusetzen, dass ich tun und lassen kann, was ich will.

Da möchte ich Jesu Wort schon ernst nehmen: Sündige hinfort nicht mehr!

Ich würde auch darüber hinaus sagen, der Lebensstil der Christen sollte sich von einem gottlosen Leben ohne großartige Werte unterscheiden. Das ist ja auch Paulus ein Anliegen in seinem Brief an die Korinther.

Womit ich allerdings Bauchschmerzen habe, wenn man christliches Verhalten allein auf dieses Lieblingsthema Nummer 1 einengt. Und ganz ehrlich: Da bin ich etwas kritisch und sehe das, was Paulus hier schreibt, zu einseitig. Ja, ich kann nachvollziehen, dass mein Körper eine Wohnung ist, wo Gott, der Heilige Geist einziehen will. Da soll es schön aussehen wie im Tempel Gottes und nicht totales Chaos sein.

Aber sind damit tatsächlich die anderen Sünden, die ich außerhalb meines Körpers tue, nicht so schlimm? Es kann ja auch durch mein Fehlverhalten Menschen, auch Mitchristen richtig hautnah, körperlich treffen.

Ich kann das zumindestens nicht so auf das eine Thema reduzieren. Da gibt es noch vielmehr Lebensbereiche, die das betrifft.

Paulus erwähnt das übrigens auch in unserem Briefabschnitt. Er fängt da meines Erachtens richtig gut an, auch wenn es hart zu hören ist. Da schreibt er: ‚Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben.‘

Da wird die volle Palette geboten.

Nicht nur die Sexualität kommt hier vor, sondern auch Themen wie: Auf's liebe Geld zu sehr schauen, Alkoholismus, Ablästern über den anderen, Klauen und sei es, dass ich dem Finanzamt was vormache oder die Versicherung betuppe. Da sollte ich sehr vorsichtig sein, über den anderen zu reden: Was macht denn der da? Das ist Sünde! Geht nicht!

Da sitze ich selbst mit im Boot. Also ich zu mindestens kann mich davon nicht ausschließen. Und ich frage mich: Wer kann sich davon frei sprechen?

Jetzt kann man einwenden, dass ich vom konkreten Thema hier ablenke.

Da werden doch konkrete Dinge beim Namen genannt: Lustknaben und Knabenschänder. Ist das nicht ein eindeutiges Plädoyer, wie man sich zum Thema Homosexualität stellen muss.

Da kann ich nur sagen: Nein, das ist es nicht.

Es wird klar eine homosexuelle Praktik hier verurteilt, die damals in Korinth anscheinend üblich war. Ältere Herren haben für Geld Sex mit jungen, gut aussehenden Knaben. Das war Prostitution, erniedrigend und hatte nichts mehr mit Menschenwürde zu tun.

Eine homosexuelle Beziehung hingegen, die auf Partnerschaft und ein persönliches Gegenüber aus ist, wird hier gar nicht erwähnt und in diesem Lasterkatlog aufgeführt. Dieses Thema bleibt hier außen vor.

Und ich bleibe dabei: Engen wir falsche Verhaltensweisen nicht auf bestimmte Lieblingsthemen ein und sehen nur darin einen christlichen Werteverfall.

Ich denke da gerade an ein ganz anderes Thema, wo ich befürchte, dass wir uns da gerade weit vom Reich Gottes entfernen.

Unser Präses Manfred Rekowski hat vor Kurzem ein Interview im Kölner Stadt-Anzeiger gegeben. Er selbst hat vor Kurzem Malta besucht. Er hat vor Ort gesehen, wie drei einsatzbereite Schiffe der Hilfsorganisation Sea Watch mit ihren Mitarbeitern daran gehindert werden, auf See zu fahren, um Menschen zu retten. Ohne diese Hilfe sind sie dem Tod ausgeliefert. Das heißt: Flüchtlinge sollen gar nicht erst gefunden werden. Man will das einfach ausblenden.

Rekowski sagt dazu: ‚Das ist ein unerträglicher Zynismus, mit dem sich die Europäer schuldig machen - völkerrechtlich und moralisch.‘ Die eigene Stimmung im Land trägt vielleicht mit dazu bei. Rekowski hält dagegen: ‚Für uns als evangelische Kirche ist klar: Wir werden uns nicht einem veränderten Mainstream anpassen. Wir werden konsequent für Menschenwürde und Menschenrechte eintreten, selbst wenn eine Mehrheit dafür keinen Beifall spenden sollte.‘

Ich finde das ein mutiges Wort unseres Präses mit viel Rückgrat.

Und ich stelle mir selbst da schon die Frage: Wie halte ich es da mit meinen christlichen Werten? Ist mir das mindestens genauso wichtig wie das Thema, das Paulus im Korintherbrief besonders anspricht?

Ich komme damit zu der Frage zurück, die ich anfangs gestellt habe: Wie gehe ich selbst als Christ mit dem Thema Sexualität und all weiteren wichtigen Themen um?

Die Basis dafür ist und bleibt nach wie vor, dass Jesus Gemeinschaft mit den Menschen hatte, und waren sie noch so schuldig. Die Basis ist die Liebe, die Gnade, die Barmherzigkeit Gottes!

Das heißt nicht, dass ich alles schön rede und gut heiße, was nicht gut ist.

Es heißt für mich, dass dies, wenn es angesprochen wird, in Liebe geschieht. Nicht von oben herab, sondern im vertrauensvollen Gegenüber, auf gleicher Höhe.

Es heißt für mich, dass ich nicht übergriffig werde und mich in Privatsachen des anderen einmische, wo ich überhaupt nicht gefragt werde.

Es heißt für mich, dass ich nicht in erster Linie den Blick auf den anderen richte, was er alles falsch macht.

Es heißt für mich, dass ich mich selbst einmal frage: Wo ist bei dir eine Veränderung in deinem Leben dran? Was ist da gerade wichtig und gut? Vielleicht geht man selbst mal mit dieser Frage nach und fragt sich, wie Christsein in meinem alltäglichen Leben heute aussieht.

Der Wochenspruch über diesen Sonntag aus dem 5. Kapitel des Epheserbriefes lädt uns ein, darüber neu nachzudenken: ‚Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.‘ Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.